

# Martin und Elisabeth Boesch : Zürich

Autor(en): **Boesch, Martin / Boesch, Elisabeth / [s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 3: **Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes =  
Three questions to architects**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61484>

## **Nutzungsbedingungen**

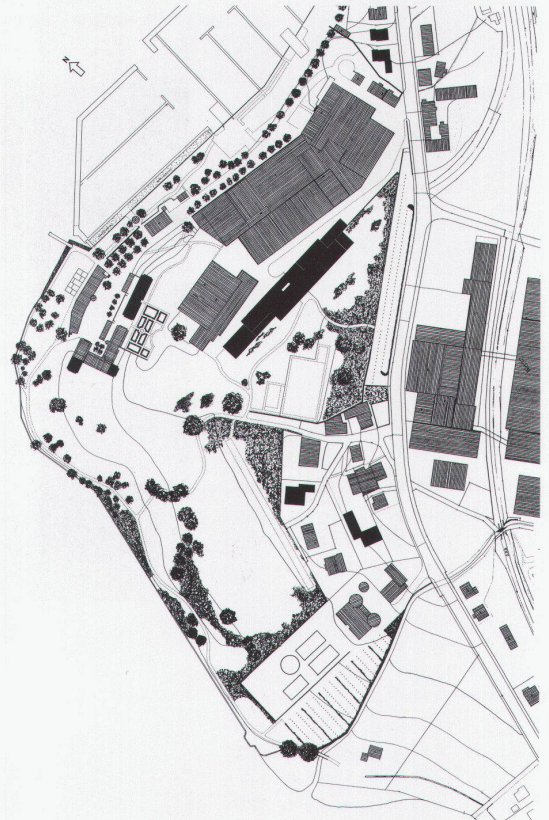
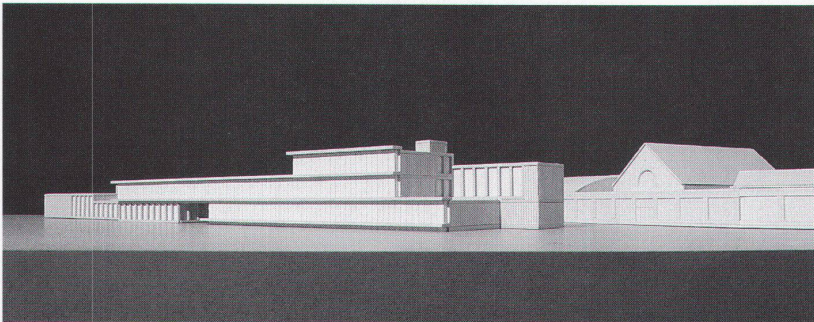
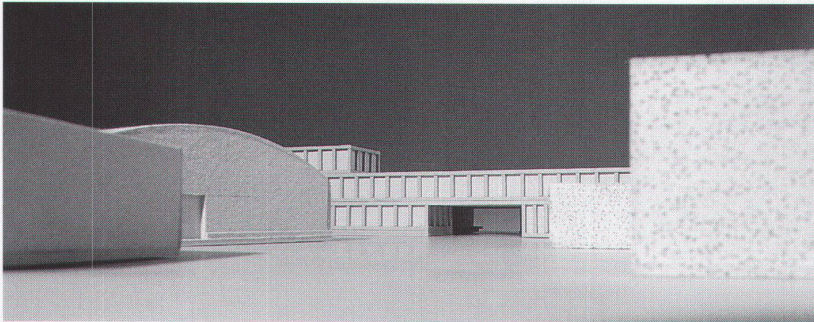
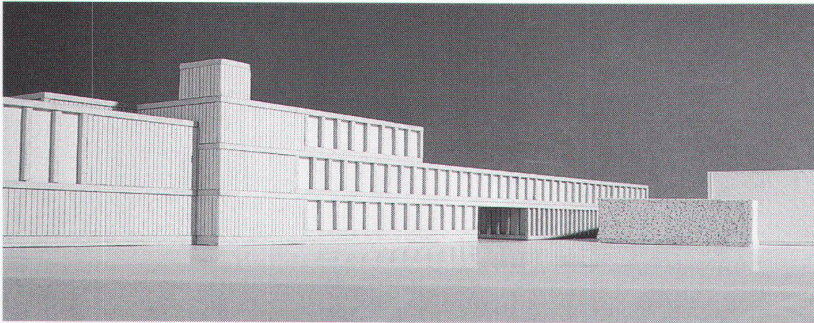
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



■ Ab Mitte der achtziger Jahre befassten wir uns unter anderem mit einer Serie von Umbauten im Bereich der CI im Ausland. Die Distanz zwang uns – einen Kleinbetrieb –, Strategien wider das Entgleiten der Kontrolle über die Herstellung unseres Produktes zu entwickeln. Was wir an diesen kleinen, aufwendigen Arbeiten erprobten, hat uns später, auch bei grösseren Projekten in unterschiedlichen, komplexeren interdisziplinären Konstellationen erlaubt, unsere architektonischen Absichten zu realisieren. Dazu einige, wie uns scheint, notwendige Voraussetzungen:

- vorrangig das Vertrauensverhältnis Bauherr–Architekt; dies un-

abhängig von der vertragsmässigen Einordnung des letzteren im Organigramm (selbstredend plädieren auch wir für eine vertraglich starke Position des Architekten);

- die Präzision in unseren Aussagen (Pläne), wie auch in der Kommunikation mit den anderen Spezialisten; entgegen den Erwartungen sind die Pläne für die erwähnte Serie von Umbauten, die dem Prinzip der *répétition différente* folgen, immer zahlreicher und ausführlicher geworden;
- eine Entwurfsstrategie, die – neben dem Genauen und Präzisen – Bereiche der Unschärfe zulässt beziehungsweise mit einbezieht.

■ ■ Nach Lehr- und Wanderjahren im Tessin in die Deutschschweiz zurückgekehrt, nahmen wir – als Beobachter – Anfang der achtziger Jahre am sich hier bei Studienkollegen anbahnenden Architekturgeschehen teil, waren aber selbst zuerst damit beschäftigt, uns in Projekten mit den Tessiner Prägungen auseinander- oder von ihnen abzusetzen und der Falle zu entgehen, die der Meister seinen Schülern stellt. Hier bedeuteten die offenen Systeme eines Scarpa für uns den brauchbareren Ansatz als – bei aller Wertschätzung – die geschlossenen Systeme von Botta. Waren die ersten Projekte zum Teil durch Leitbilder vorbestimmt, so bilden spätere Arbeiten – zumeist

Umbauten, Innenräume – allmählich Blöcke von Erfahrungen, von architektonischen Ausdrucksmitteln und Strategien – Material, das uns neue Aufgaben gelassener angehen lässt.

Am Rande der aktuellen Debatten, mit geschärften Sinnen für diese, stellen wir unsere eigenen Arbeiten, die in relativer Abgeschlossenheit entstehen, ähnlich gelassen zur Diskussion.

Schulanlage und Quartierergänzung  
in Steckborn, Wettbewerbsprojekt,  
1992